

Wehret der Wirtschaftspolitischen Perversion schulischer Integration

Autor(en): **Haeberlin, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WEHRET DER WIRTSCHAFTSPOLITISCHEN PERVERSION SCHULISCHER INTEGRATION*

Von Prof. Dr. Urs Haebelin

Der Grundwiderspruch von Pädagogik und Gesellschaft verunsichert. Sonderklassen, Kleinklassen, Hilfsklassen – und welche weiteren Namen solche Klassen schon getragen haben und noch bekommen werden – sollen der speziellen Förderung von Schülern mit Beeinträchtigungen im schulischen Lernen dienen. Seit etwa zwanzig Jahren wird dies von der integrationspädagogischen Bewegung als unangemessen beurteilt. Die Integration von bisherigen Sonder- und Kleinklassenschülern in Regelklassen wird zum Ideal erhoben. Dieselben Schüler werden jedoch nach dem Schulaustritt zunehmend von der Integration ins Arbeitsleben ausgeschlossen. Der Widerspruch zwischen Integration von Leistungsschwachen in die Regelschule und ihrem Ausschluss aus dem Arbeitsleben macht zunehmend rat- und hilflos.

Heilpädagogik ist im Kern Integrationspädagogik

Integrationspädagogik ist eine ethische und gesellschaftsutoische, keinesfalls eine bloss schulorganisatorische Sichtweise. Integration aller Kinder – auch der Schwächsten! – in ein und dieselbe Volksschule soll auf eine solidarische und integrationsfähige Erwachsenenengesellschaft vorbereiten. *Als Sonderschulpädagogik verstandene Heilpädagogik*

“**Der Grund widerspruch von Pädagogik und Gesellschaft verunsichert.**”

glaubt, durch Separierung Inseln der Menschlichkeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche wenigstens während der Schulzeit schaffen zu können. Sie zweifelt am solidarischen Klima in der Regelschule. Diese fungiert mit ihrer Hackordnung um Noten. Übertritte und Bildungschancen als Zuteilungsapparat von Berufs- und Lebenschancen für Leistungsstarke auf Kosten von Leistungsschwachen. Auch die separierende Heilpädagogik muss in ihren Wertgrundlagen Integrationspädagogik bleiben. Der Grundsatz der Gleichheit aller Menschen bei grösster Verschiedenar-

tigkeit muss für sie stets oberste Handlungsmaxime sein. Dialogische Solidarität mit Scheiternden und Andersartigen muss ihr Credo sein (Haebelin 1994, 1996).

Forschungsergebnisse sprechen nicht gegen schulische Integration

Eine Zusammenfassung von Forschungsergebnissen über Wirkungen von Integrationsmassnahmen, die meist als ambulante Förderung von lernbeeinträchtigten Schülern in Regelschulen konzipiert sind, liefert eher Argumente für die Integration von schwachen Schülern in Regelklassen (Bless 1995; Freiburger Projektgruppe 1993; Haebelin, Bless, Moser, Klaghofer 1991; Haebelin, Jenny-Fuchs, Moser Opitz 1992):

Schulleistungsschwache und verhaltensauffällige Schüler sind zwar in Regelklassen mehrheitlich in geringem Masse sozial akzeptiert. Ambulante Heilpädagogische Begleitung scheint daran nichts zu ändern. Dies ist aber kein Argument für Sonderklassen für Lernbehinderte; denn auch in ihnen sind die Leistungsschwächsten die am wenigsten sozial Akzeptierten. Sozialer Ausschluss der Schwächsten findet in Regel- wie Sonderklassen statt! – Auf Schüler mit geistiger Behinderung, Körperbehinderung oder Sinnesschädigung ist dieses Ergebnis nicht übertragbar. Für ihre soziale Akzeptanz werden in der Regel positivere Ergebnisse ermittelt.

Zahlreiche Forschungsergebnisse beziehen sich auf die Selbsteinschätzung der eigenen Begabung durch Schüler

mit Beeinträchtigungen im Lernen. *Wenn sie in Sonderschulen separiert unterrichtet werden, schätzen sie die eigene Begabung höher ein, als wenn sie mit «normalbegabten» Schülern zusammen eine Regelklasse besuchen.* Am tiefsten schätzen jene die eigene Begabung ein, welche neben dem Regelunterricht in den für alle sichtbaren Genuss Heilpädagogischer Stützmassnahmen gelangen. Auch dies ist kein Argument für Sonderklassen. Es kann ebenso als Zeichen für «gesunde» Anerkennung von Realitäten durch schwache Schüler gesehen werden, die sich mit Regelschülern vergleichen können.

Erwartungsgemäss liegen besonders zahlreiche Forschungsergebnisse zu den Wirkungen von Separation und Integration auf die Lernfortschritte vor. *Vergleichbar schwache Schüler erreichen in*

Zusammenfassung:

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Forschungslage bezüglich Integration/Separation von lernbeeinträchtigten Schülern zeichnet der Autor aktuelle gesellschafts- und bildungspolitische Tendenzen auf. In der heutigen Massen- und Konsumgesellschaft schwindet die Solidarität mit leistungsschwachen und sozial benachteiligten Menschen. Zudem bestimmen die zunehmend knapperen Finanzen verstärkt das gesellschaftliche und politische Denken und Handeln. Integration droht, als verdeckte Sparmassnahme im Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich missbraucht zu werden. – Vor diesem Hintergrund plädiert der Autor für die vorläufige Erhaltung und Weiterentwicklung der traditionellen Sonderklassenstruktur. Für sie bleibt die Finanzierung von zusätzlichen Hilfen für benachteiligte Schüler eher im gesellschaftlichen Bewusstsein gesichert. Allerdings bedeutet dies nicht Verzicht auf Hinarbeit zur schulischen Integration, aber diese soll erst nach einem Wirtschaftsaufschwung realisiert werden.

* aus: VHN, Viertelsjahresschrift für Hopfpädagogik und ihre Nachbargebiete, Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg/Schweiz.

Regelklassen zumindest ebenso gute, tendenziell eher bessere Lernfortschritte wie in Sonderklassen. Heilpädagogische Stützmassnahmen als Ergänzung zum Regelklassenunterricht haben dann eine nachweisliche Wirkung, wenn sie in den untersten Schuljahren beginnen.

Empirische Ergebnisse geben Auf-

“Die Integration von bisherigen Sonder- und Kleinklassenschülern in Regelklassen wird zum Ideal erhoben.”

schluss über den Ist-Zustand und widerspiegeln dessen Widersprüchlichkeiten. Erwartungsgemäss können sie von Befürwortern und Gegnern der schulorganisatorischen Integration gleichermaßen missbraucht werden. Durch empirische Forschung allein lässt sich weder Integration noch Separation widerlegen.

Für schulorganisatorische Integration sprechen allerdings einige andere Überlegungen: Das Argument des *Schulbesuchs im gleichen Wohnquartier* oder in der gleichen Gemeinde wie alle andern Kinder halte ich unter dem Aspekt des Anspruchs auf Gleichbehandlung für sehr wichtig. Unter pädagogischem Aspekt spricht der verstärkte *strukturelle Zwang zur Zusammenarbeit zwischen Regel- und Sonderschullehrern und -lehrerinnen* für Integration. Noch nicht publizierte Ergebnisse eines unserer INT-SEP-Forschungsprojekte geben Hinweise darauf, dass vergleichbar schwache Schüler allein durch die Tatsache ihrer

“Schulleistungsschwache und verhaltensauffällige Schüler sind zwar in Regelklassen mehrheitlich in geringem Masse sozial akzeptiert.”

Sonderschulvergangenheit auf dem *Lehrstellen- und Arbeitsmarkt weniger gute Chancen* zu haben scheinen, als wenn sie einfach als Schulversager die Regelschule verlassen hätten. Wenn dies zutrifft, wäre der Widerstand von Eltern gegen die Einweisung in eine Sonderklasse für Lernbehinderte noch ernster

zu nehmen als bisher. Die explosionsartige und weit überproportionale Zunahme von *fremdsprachigen Immigrantenkindern* und die gleichzeitige Abnahme von deutschsprachigen Kindern in den Sonderklassen für Lernbehinderte müsste in diesem Zusammenhang ebenfalls gründlich reflektiert werden.

«Integration» pervertiert zum politischen Schlagwort

Im Bildungswesen hat sich in unserem Jahrhundert immer wieder die Überbewertung von intellektueller Leistungsfähigkeit und gesellschaftlicher Brauchbarkeit durchgesetzt. Auch das *Sonderschul- und Heimwesen* ist durch den Glauben an Effizienzsteigerung geprägt worden. Diese wurde unter dem Zeitgeist der 60er Jahre durch Aussortierung und Zusammenführung möglichst ähnlicher Behinderungsformen und -schweregrade angestrebt. Ab den 70er Jahren wurden solche Bestrebungen dann eher als falsche Hoffnung beur-

“Durch empirische Forschung allein lässt sich weder Integration noch Separation widerlegen.”

teilt. In den 90er Jahren entfernt sich das gesellschaftliche Klima zunehmend von der Solidaritätsbereitschaft für Schwache. Es scheint mir, als werde der Slogan «Integration statt Separation» schon zur Befriedigung gesellschaftlicher Profilierungssüchte missbraucht. Der ethisch-pädagogische Tiefgang und die gesellschaftskritische Kraft kommen ihm abhanden. Erst wenige notorisch kritische Geister wagen es zu erkennen, dass das *Schlagwort «Integration»* zunehmend als *«billig statt teuer»* verstanden wird. *Sein Missbrauch für die Demontage von Solidarität mit Behinderten und Leistungsschwachen wird vorausehbar.*

Ein Höhepunkt der wirtschaftspolitischen Demontage des im Sonderschulwesen garantierten Bildungsrechts für alle zeichnet sich in der Schweiz schon ab: Die von Kommissionen im Auftrag des Bundes ausgearbeiteten Vorschläge zur Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen empfehlen den Rückzug der Invalidenversicherung von der Sonderschulfinanzierung mit dem Integrationsargument! Es gilt nun, die Perversion zu erkennen und die Wölfe in den Schafspelzen zu orten! Ich appelliere an alle Leser der VHN:

Bereiten Sie den Widerstand vor gegen die Demontage des Rechts auf Bildung von der besten und teuersten Art für die Schwächsten, Behinderten und vom gesellschaftlichen Stigma der «Unbrauchbarkeit» und des «zu teuren Ballasts» Bedrohten! Ich hoffe auf die Formierung einer Bewegung, die sich in die ganze Schweiz ausbreiten und den perversen Angriff der Technokraten auf das gesamtschweizerisch einheitlich garantierte Bildungsrecht für die nachweislich immer wieder bedrohten Schwächsten politisch kraftvoll abwehren wird!

Die Benachteiligung von Leistungsschwachen und Behinderten nimmt wieder zu

Die wieder fortschreitende Abnahme der Solidarität mit Schwachen ist der Preis für den Wandel zur entfesselten Markt- und Massenkonsumgesellschaft. Die Differenz zwischen gesellschaftlichen Verlierern und Profiteuren ist treibende Kraft erfolgreicher und hemmungsloser Vermarktung. Erfolgreiche Warenvermarktung verlangt nach Menschen, die sich durch Teilhabe am Konsum von Verlierern abgrenzen wollen. Dem Gesetz der konsummotivierenden Differenz zwischen Gewinnern und Verlierern fallen zurzeit wieder vermehrt Behinderte, Leistungsschwache und sozial Benachteiligte zum Opfer. *Für die Heilpädagogik ist von besonderer Bedeutung, dass unter den Opfern zunehmend Kinder und Jugendliche sind.* Jugendliche mit schulischer Leistungsschwäche werden absehbar zu den Ver-

“Es scheint mir, als werde der Slogan «Integration statt Separation» schon zur Befriedigung gesellschaftlicher Profilierungssüchte missbraucht.”

lierern in der wieder enthemmten Marktgesellschaft. Schon stellt sich die Frage: *Soll Heilpädagogik auf das Überleben in Arbeitslosigkeit vorbereiten? Und wie könnte sie dies tun?*

So stellt sich auch die Frage:

Ist ein Ersatz der Sonder- und Kleinklassen durch eine Regelschule mit ambu-

lanten Heilpädagogischen Förder- und Stützmassnahmen dazu geeignet, die fatale Zunahme der Benachteiligung von Leistungsschwachen und die Abnahme von Solidarität zu bremsen.

“**Jugendliche mit schulischer Leistungsschwäche werden absehbar zu den Verlierern in der wieder enthemmten Marktgesellschaft.**”

Der aktuell forcierte Trend zur ungehemmten Vermarktungsgesellschaft und zur Shareholder-Value-Ideologie bietet wenig Chancen für den Umbruch zur Integration als Rückkehr zur solidaritätsverpflichteten Gesellschaft. Dieser Trend droht mehr denn je ein Schulklima zu fördern, das durch Verteilung von Berufs- und Lebenschancen aufgrund von Schul- und Leistungserfolg geprägt ist. Das Klima sozialer Hackordnung in den Regelschulen wird sich unter diesem Zeitgeist durch Ambulante Heilpädagogische Begleitung nicht ändern lassen. Wer sich trotz einiger zusätzlich finanzierter Wochenstunden «Heilpädagogischen Förder- und Stützunterrichts» der Leistungsnorm der Regelschule nicht annähern kann, wird den Stempel des «trotz Mehrkosten nicht leistungsfähig Machbaren» erhalten. Die Schritte zur Diskussion über seine Unbrauchbarkeit, Wertlosigkeit und schliesslich zur Anfrage an sein Lebensrecht werden dann nicht mehr sehr gross sein.

Die vorläufige Erhaltung der Sonder- und Kleinklassen ist in der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage das kleinere Übel.

Die Bereitschaft zur Finanzierung einer besonderen Schule für Kinder mit Lern-/ Leistungsschwächen und Behinderungen ist im Verlaufe der letzten 50 Jahre zur Tradition und damit gesellschaftlichen Selbstverständlichkeit geworden. Allerdings gründet diese vermutlich mehr in der Erwartung der gesellschaftlichen Brauchbarmachung dieser Kinder als in einem pädagogischen Ethos. Aber dennoch: *Die Trennung zwischen Regel- und Sonderschulen hat institutionalisierte Gewissheit erhalten.* Sie garantiert, dass die Mehrkosten eines Sonderklassenschülers gegenüber einem Regelschüler als institutionell gegebene

Selbstverständlichkeit gelten. Solange dieser Zustand bleibt, ist die Unterrichtung lernschwacher, behinderter und benachteiligter Kinder durch Fachleute gewährleistet.

Auf perverseste Weise wird nun (zum Beispiel im Rahmen des bereits erwähnten Projekts zur Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen) versucht, die Integrationsethik zu missbrauchen und die Selbstverständlichkeit der Mehrkostengewissheit zu brechen. *Die Frage, ob unter den Bedingungen des augenblicklichen Zeitgeistes und der derzeitigen Wirtschaftslage die Sonderschule generell durch eine Regelschule mit Ambulanter Heilpädagogischer Begleitung ersetzt werden soll, wird damit zu einer Frage des prognostischen Abschätzens politischer Entwicklungen.*

Ich halte die Preisgabe der Sonder- und Kleinklassen unter den gesellschaftlichen Bedingungen am Ende der 90er Jahre für ein zu riskantes bildungspolitisches Programm. Die Gefahr, dass die tradierte und durch Sonder- und Kleinklassen institutionalisierte Mehrkostengewissheit für schwache Schüler ihre traditionelle Selbstverständlichkeit ver-

“**Die integrative Schule für alle dürfen wir aber dabei nicht aus den Augen verlieren!**”

liert wird, erscheint mir im Augenblick zu gross. Der Zeitgeist ist mir zu gierig geworden für eine Partikularisierung der Finanzierungsbereitschaft nach gesellschaftlicher Brauchbarkeits- und Lebenswert-Ideologie. *Der wirtschaftstechnokratische Zeitgeist kann darauf zählen, dass in wenigen Jahrzehnten mit Hilfe der Gentechnologie der leistungsstarke Schüler züchtbar und der «Ballast» der leistungsschwachen Schüler «eliminierbar» wird.* Die Gefahr eines Verlustes der Tradition, dass viel kosten darf, wer auch nicht gesellschaftlich brauchbar gemacht werden kann, erachte ich für riesengross (Haeberlin 1997).

Angesichts solcher Gefahren des Verlustes von Mehrkostengewissheiten für Leistungsschwache, Benachteiligte und Behinderte neige ich im Augenblick zur «konservativen» Tendenz und empfehle Erhaltung und *Weiterentwicklung der Sonderklassenstruktur*, bis sich der wirtschaftliche Aufschwung bei uns deutlich vollzogen und sich damit der Nährboden für einen technokratie-kritischeren humanitären Zeitgeist wieder verbessert haben wird.

Die integrative Schule für alle dürfen wir aber dabei nicht aus den Augen verlieren! Gerade in dieser empfohlenen Wartezeit müssen Sonder-, Klein- und Regelschullehrkräfte bereit sein, heilige Kühe ihrer Standespolitik zu schlachten und selbst errichtete Schranken gegen Integration zu durchbrechen und integratives Schulklima schon jetzt zu praktizieren. Wenn dies gewollt wird, finden wir auch jetzt schon praktische Wege innerhalb der bestehenden Strukturen!

Literatur

Bless, G.: Zur Wirksamkeit der Integration. Forschungsüberblick, praktische Umsetzung einer integrativen Schulform, Untersuchungen zum Lernfortschritt. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 1995.

Freiburger Projektgruppe: Heilpädagogische Begleitung in Kindergarten und Regelschule. Dokumentation eines Pilotprojektes zur Integration. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 1993.

Haeberlin, U.: Das Menschenbild für die Heilpädagogik. 3. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 1994.

Haeberlin, U.: Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 1996.

Haeberlin, U.: Gesellschaftlicher Wandel: Chance für den Umbruch zur gemeinsamen Schule für alle Kinder oder für die Weiterentwicklung des Sonderschulunterrichts? In: VHN 66 (1997)163–171.

Haeberlin, U.; Bless, U.; Moser, U.; Klaghofer, R.: Die Integration von Lernbehinderten. Versuche, Theorien, Forschungen, Enttäuschungen, Hoffnungen. 2. erw. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 1991.

Haeberlin, U.; Jenny-Fuchs, E.; Moser Opitz, E.: Zusammenarbeit. Wie Lehrpersonen Kooperation zwischen Regel- und Sonderpädagogik in integrativen Kindergärten und Schulklassen erfahren. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt) 1992.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Urs Haeberlin
Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg
Petrus-Kanisius-Gasse 21, CH-1700 Freiburg ■

Danke!

Zu Gunsten unserer Arbeit am Leitfaden für Öffentlichkeitsarbeit ist eine weitere Spende eingetroffen von R. und H. Hossmann, Alterszentrum Obere Mühle, Lenzburg.

Auf ein Mitarbeiterhonorar hat verzichtet: Kant. Schule für Berufsbildung, Aarau (Betagtenbetreuung).

Herzlichen Dank
Erika Ritter